

Briefliche Mittheilungen an die Redaction.

Ein neuer Fundort von sarmatischen Delphin-Resten im Stadtgebiete von Wien.

Von Franz Toula.

Wien, 1. November 1897.

Gelegentlich einer Begehung des in grossartiger Regulierungsarbeit befindlichen Wienthales, die ich mit meinen Zuhörern in Gesellschaft meines Collegen diplom. Ingenieur R. v. RECKENSCHUSS vor Kurzem ausführte, wurden mir von einem meiner früheren Schüler, dem als städtischer Ingenieur bei dem grossen Werke thätigen diplom. Ing. HEINRICH MAYER, eine grössere Anzahl von Fundstücken übergeben, welche bei Fundamentaushebungen am linken Ufer und im Wienflussbette oberhalb der Kaiser Josefs-Brücke kurz vorher aufgefunden worden waren. — Die genannte Brücke liegt unmittelbar an der alten Stadtgrenze oberhalb des Schlachthauses einer- und der Gaudenzdorfer Gasfabrik andererseits, dort, wo die Gürtelbahnlinie in das Wienthal einmündet. Die Verhältnisse an dieser Stelle wurden mir durch Herrn diplom. Ing. MAYER an einem Profile dargestellt, in welchem die beiden tiefen Fundamentgruben eingezeichnet sind. Die Grube am linken Ufer, 8,5 m tief, liegt im Tegel, und zwar ist die obere Tegelpartie fossilienleer befunden worden. Sie enthält jedoch eine 10 cm mächtige Sandeinlagerung, in der sich grössere Braunkohlenbrocken und viele Muschelschalen fanden. Probestücke, die mir übergeben wurden, stellen sich als ein förmliches feinkörnig-schuppiges Muschelschalenerreibsel dar. Leider finden sich darin nur recht wenige einigermaassen erkennbare Stücke, darunter einige Schalen von *Bulla Lajonkaireana* BAST. und viele Wirbelstücke von *Cardium* sp. und *Tapes gregaria* PARTSCH. Die Cardienbruchstücke lassen kaum eine sichere Bestimmung zu, es wird wohl *Cardium obsoletum* EICHW. gewesen sein. Ziemlich häufig finden sich Foraminiferenschälchen. Vorwaltend *Nonionia granosa* ORB., selten *Polystomella aculeata* ORB., zwei in den sarmatischen Ablagerungen der Umgebung Wiens an vielen Punkten auftretende Arten.

Auf keinen Fall besteht ein Zweifel, dass man es mit sarmatischem Tegel zu thun habe. Unter dieser sandigschuppigen Einlagerung wurden einzelne Knochenreste aufgefunden, von denen man auch in der im Bette selbst gelegenen Baugrube in annähernd derselben Tiefe einige gefunden hat. Sie sollen sofort besprochen werden. Der Liegendtegel hat Muschelreste geliefert und wurde mir darunter auch das Vorkommen von Muschel- und von *Bulla*-Schalen angegehen.

Die Knochenreste stammen durchwegs von einem *Champsodelphis* her und konnte ich das Vorkommen folgender Skelettheile nachweisen.

Vom Kopfskelet liegt nur ein Kieferbruchstück aus der Schnauzenregion vor.

Vom Schultergürtel: ein Bruchstück des Schulterblattes und zwei tafelförmige Stücke, die wohl vom Brustblatte herrühren dürften. Sie lassen je eine seitliche Gelenksfläche erkennen.

Von der vorderen Extremität liegen vor: der Gelenkkopf (Epiphysenstück) des rechten Oberarmes; von einem kleineren Individuum herrührend.

Von Vorderarmknochen liegen solche von zwei Individuen vor, einem grösseren und einem viel kleineren, die jedoch nach den übereinstimmenden Verhältnissen der Maasse derselben Art angehört haben dürften. Von dem ersteren liegen beide Ellenbeine vor, das eine bis auf die untere Epiphyse sehr wohl erhalten, sowie eine gleichfalls wohl erhaltene Speiche. Von dem kleineren Individuum wurden Elle und Speiche gefunden. Die Elle des kleineren Thieres ist 54, die des grösseren 90 mm lang. Diese Unterarmknochen sind besonders schlank gebaut, schlanker als diejenigen, wie sie BRANDT von *Champsodelphis Fuchsi* und *Ch. Karreri* dargestellt hat (Fossile Cetaceen t. XXIX f. 7 u. t. XXX f. 12). Die Reste von der Kaiser Josefs-Brücke stammen sicherlich von einer diesen beiden Arten nahestehenden Form ab, und zwar ist die letztgenannte Form von Nussdorf-Heiligenstadt aus dem dortigen Tegel die ähnlichere.

Eine lose Vorderarmepiphyse gehört zu keinem der vorliegenden Stücke, sie stammt von einem anderen Individuum her.

Wirbel sind in ziemlich grosser Zahl gefunden worden. Es liegen vor:

Ein recht wohl erhaltenes Bruchstück des Atlas. Es ist die rechte Hälfte mit je einer vorderen und rückwärtigen seitlichen Gelenkfläche, sowie der Gelenkspfanne für den kurzen Gelenksfortsatz des Epistropheus.

Sechs Rückenwirbel, z. Th. als Bruchstücke und theilweise ohne die Epiphysen.

Vier Lendenwirbel, und zwar mehr oder weniger unvollkommen, nur mit den Wurzelstücken der Fortsätze. Der grösste hat eine Länge von 54 mm gegenüber den entsprechenden von *Ch. Karreri* von Nussdorf, der nur 44 mm lang ist. (Von dem kleineren Thiere liegt nur ein Lendenwirbel vor.)

Drei Schwanzwirbel; verhältnissmässig wohl erhalten. Sie stammen aus der rückwärtigen Partie des Schwanzes, denn es sind keinerlei Andeutungen der seitlichen Fortsätze vorhanden. Ihre Grösse deutet gleich-

falls auf ein ansehnliches Thier hin. Der eine ist 42 mm lang, während derselbe Wirbel bei *Champsodelphis Karreri* von Nussdorf nur 32 mm Länge erreicht.

Rippenstücke fanden sich ziemlich viele, darunter nur zwei mit Gelenkflächen.

Die vorliegenden Reste stammen nach Allem von einem ziemlich grossen Thiere, welches der Art nach als dem *Champsodelphis Karreri* BRANDT zum mindesten sehr nahestehend, wenn nicht damit übereinstimmend angenommen werden darf.

Auf der geologischen Karte der Umgebung von Wien von THEODOR FUCHS (Wien 1873) liegt die Grenze der sarmatischen Stufe gegen die Congerienstufe nur wenig unterhalb der Kaiser Josefs-Brücke.
